

# Auer Tageblatt

Bestellungen nehmen die Anzeigen- und die Anwerthele die Postanstalten entgegen. - Erscheint werktäglich. Fernsprech-Anschluß Nr. 35.

Telegramme: Tageblatt Auergebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Nr. 1000

Nr. 197

Dienstag, den 25. August 1925

20. Jahrgang

## Aufruf zur Zeppelin-Spende.

### Deutschel

Schon einmal hat ganz Deutschland von der Memel bis zum Bodensee in einmütiger Begeisterung das Werk Zeppelins, das ein Wahrzeichen des Willens, der Sehnsucht und der Größe des Menschengeistes ist, getragen und als Nation fortgeführt. Damals nach Scherdingen. Wieder ergeht der Ruf, dieses Werk, das Gemeingut des deutschen Volkes, nicht untergehen zu lassen und die Schöpfung Zeppelins der wissenschaftlichen Forschung dauernd zu erhalten.

Wir alle wissen, wie es vor einem Jahre war, als J. N. 3. „das glückhafte Schiff“, über Deutschland flog und wie dann eine Welt voll Spannung und Bewunderung die Fahrt nach Amerika durchlebte. Aus dem armen, bedrängten und gefesselten Deutschland stieg eine der größten Kulturstaaten frei und leuchtend empor. Wir haben es erlebt. Das Echo der ungeheuren brüderlichen Begeisterung Amerikas, als der J. N. 3 über New York erschien, flog nach Deutschland zurück. Der Zeppelin und sein Führer, Dr. Eckener, hatten eine große, stolze Kulturleistung erfüllt. Zum ersten Mal nach trüben und bitteren Jahren erwarb sich der deutsche Name wieder Geltung und Ruhm. Deutschland hatte eine Weltleistung vollbracht, die klar und unbestechlich für seinen Willen zum Aufstieg und zur friedlichen Kulturarbeit sprach.

Die Tat hat der Luftschiffbau Zeppelin, Dr. Eckener und die tapfere Besatzung vollbracht. An uns ist es zu danken.

Die Werft in Friedrichshafen will ein neues Luftschiff bauen, das gewaltige wissenschaftliche Probleme lösen soll: Auffuchen des Nordpols, Erforschung der Weltis. Das Schiff soll aber auch den Widerstrebenden den Beweis bringen, den wir alle beim Flug des J. N. 3 schon empfunden und gewußt haben, daß diese deutsche Erfindung das großartigste Verkehrsmittel unserer Zeit ist. Länder werden nähergerückt, Meere sind überbrückt, Zukunftsträume der Menschheit werden Wahrheit.

Wenn wir die Energie aufbringen, das Werk in Friedrichshafen fortzuführen, werden deutsche Technik und deutscher Wagemut wieder Weltgeltung erringen.

Eine „Zeppelin-Eckener-Spende des deutschen Volkes“ muß die erforderlichen Mittel schaffen! Es handelt sich um eine Angelegenheit Deutschlands ohne Unterschied der Partei oder der sozialen Stellung; es geht den geistigen Arbeiter ebenso an, wie den Mann an Amboss und Pflug. Wir wissen, daß Deutschland gegenwärtig schwere Zeiten durchlebt. Aber das Vertrauen auf den Idealismus des deutschen Volkes gibt uns die Zuversicht, daß kein Volksgenosse abseits stehen wird, wenn der Ruf an ihn ergeht. Gerade der Gedanke, daß jeder sein Scherlein gibt, muß die Bedeutung dieser Volksspende ausmachen. Wirklich arm ist nur ein Volk, das keinen Pfennig mehr für ideale und kulturelle Zwecke übrig hat, seine geistigen und technischen Kräfte verfallen läßt. Wir haben den Willen und das Recht, als Kulturnation zu leben. Die Volksspende soll diesen Willen und das Bewußtsein unserer geistigen Freiheit neu beleben.

Es geht um das Erbe von Zeppelin, um eine große, leuchtende, deutsche Idee.

Vandrat von Adenbach, Vorsitzender des Deutschen Landkreistages, Berlin - Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund - Dr. Kiermann, Oberbürgermeister, Stettin - Dr. H. C. Aldenauer, Oberbürgermeister, Köln - Paul Baader, Chefredakteur, M. D. R., Vorsitzender des Reichsverbandes der deutschen Presse, Berlin - Frau Dr. Gertrud Kümer, Berlin - Frau Dr. med. H. C. Margarete Behm, M. D. R., Berlin - Dr. Balian, Oberbürgermeister der Stadt Eisenburg - Georg Bernhardt, Chefredakteur, Vorsitzender der Reichs-Zeitungs-Gemeinschaft der deutschen Presse, Berlin - Dr. Ing. H.

Beumer, Hamburg - Bläher, Oberbürgermeister der Landes-Hauptstadt Dresden - Boefz, Oberbürgermeister, Vorsitzender des Vorstandes des Deutschen Städtetages, Berlin - Dr. Hermann Böhler, Wirkl. Legationsrat a. D., Berlin - Landrat Dr. Constantin, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutschen Landkreistages, Berlin - Geheimrat Dr. Wilhelm Cuno, Homburg - Professor Dr. phil. Dr. Ing. e. h. Dr. J. C. Dulsberg, Geheimrat Regierungsrat, Vorsitzender des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Berlin - Lehrenbach, Reichslandrat a. D., M. D. R., Freiburg (Breisgau) - Marie Fröhlich, Flottenbund deutscher Frauen - Fleiser, Oberbürgermeister, Baden-Baden - Wilhelm Flügel, Vorsitzender des deutschen Beamtenbundes, Berlin-Grünwald - Geheimrat Große, Bund der Auslandsdeutschen, e. V., Berlin - Gerhard Hauptmann, Agnetendorf (Riesengebirge) - Hans Heider, Professor, München - Dr. Ing. H. C. H. Heinzen, Präsident des Norddeutschen Lloyd, Bremen - Hepp, Präsident des Reichslandbundes, Berlin - Professor Dr. Hergesell, Geh. Regierungsrat, Berlin-Lindenberg - Rudolf Herzog, Obere Burg zu Rheinbreitbach bei Untel a. Rh. - Hermann Hilger-Spiegelberg, Bundesvorsitzender des Reichslandbundes, Mitglied des Preuß. Landtages, Verwaltungsrat der deutschen Rentenbank, Berlin - Professor Dr. H. C. Graf Leopold von Raichreuth, Ebdessen, Post Hiltfeld, Kreis Hainburg - Graf Kalkreuth, Präsident des Reichslandbundes, Berlin - Prof. A. Kampf, Berlin-Charlottenburg - Professor Dr. Ing. H. C. Dr. phil. S. Klingenberg, Geheimrat Baurat, Vorsitzender des Vereins deutscher Ingenieure, Berlin - Dr. von Knilling, Bayer. Staatsminister a. D., München - Erich Koch-Weser, Reichsminister und Bürgermeister a. D., M. D. R., Berlin - Kommerzienrat Dr. M. Krumbhaar, Vorsitzender des Vereins deutscher Zeitungsverleger, Leipzig - Rechtsanwalt C. Sommer, M. D. R., Präsidial-Mitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Berlin-Charlottenburg - Dr. Lautenschlager, Oberbürgermeister, Stuttgart - Leicht, Domkapitular, M. D. R., Berlin - Lemmer, M. D. R., Generalsekretär des Gewerkschaftsbundes deutscher Arbeiter, Angestellten und Beamtenverbände, Berlin - Dr. Th. Lewald, Wirklicher Geheimrat, Staatssekretär a. D., Berlin - Lohde, Präsident des Deutschen Reichstages, Berlin - Professor Wilhelm Löwith, München - Professor S. Menzel, Berlin-Charlottenburg - Frau Clara Mendel, M. D. R., Berlin - Professor Dr. Adolf Metzke, Geh. Regierungsrat, Berlin-Wilmersdorf - Paul Niglass, Oberbürgermeister a. D., Geschäftsführender des Vorstandsmitglied des Deutschen Städtetages, Berlin - Hermann Müller-Franken, Reichsminister a. D., M. D. R. - Professor Dr. E. Orlich, Geh. Regierungsrat, Rektor der technischen Hochschule, Berlin-Charlottenburg - Professor Dr. Albrecht Pönd, Geheimrat, Berlin - Bürgermeister Dr. Carl Peterßen, Präsident des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg - Geheimrat Dr. Plesschüler, Präsident der Deutschen Akademie, München - G. Plate, Präsident der Handwerkskammer, Ehrenmeister des deutschen Handwerks, Hannover - Walter vom Rath, Dr. Ing. H. C., Cronberg i. T. - Direktor Richter, Reichsverband der deutschen Presse, Berlin - Professor Richard Riemerschmid, München-Basing - Professor Dr. Kieser, Geheimrat, Vizepräsident des Reichstages, Vorsitzender des Zentralverbandes des Deutsche-Hand- und Daniergewerbes, Berlin - Dr. Arthur Salomonsohn, Geschäftsinhaber der Diskontogesellschaft, Berlin - Dr. Hjalmar Schacht, Reichsbankpräsident, Berlin - Karl Scharinger, Erster Bürgermeister, München - Professor Dr. Scheel, Vorsitzender des Deutschen Hochschulverbandes, Kiel - Dr. F. Schmidt-Ott, Staatsminister, Vorsitzender der Rotgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, Berlin-Steglitz - Dr. Schnee, Wirkl. Geheimrat, Gouverneur J. D., M. D. R., Berlin - Dr. Dr. Scholz, Reichsminister a. D., M. D. R., Berlin - Professor Friedrich Schreier, Direktor der Akademie der Wissenschaften für Musik, Berlin - Professor Dr. W. Schilling, M. D. R., Berlin - Kommerzienrat Heinrich Sehmayer, München - Dr. Simon, Verleger der Frankfurter Zeitung, Vorsitzender der Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse, Frankfurt am Main - Dr. Georg Solmsien, Geschäftsinhaber der Diskontogesellschaft, Berlin - Dr. Ing. e. h. und Dr. rer. pol. H. C. Sorge, M. D. R., Ehrenvorsitzender des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Berlin-Nikolassee - Dr. Oswald Spengler, München - Dr. F. C. von Stauff, Direktor der Deutschen Bank - Dr. H. C. Stegerwald, Ministerpräsident a. D., M. D. R., Berlin-Dahlem - Herbert Stelzer, Mitglied des Vorstandes der Deutschen Studentenschaft, Berlin-Charlottenburg - Professor Wesenmeyer, Rektor der Technischen Hochschule, Stuttgart - Frau W. Wardburg, Hamburg - Frau Ministerialrat Weber, Ministerium für Volkswirtschaft, Berlin - Geh. Kommerzienrat Eugen Jenz, München - Gustav Riedel, Präsident der Gewerkschaft Deutscher Bahnenangehöriger - Dr. Ludwig Pulda, Vorsitzender des Vereins Deutscher Bahnschriftsteller - Rechtsanwalt Kurt Wolf, Geschäftsführender Direktor des Deutschen Bahnervereins.

### Neues vom Marokkokrieg.

Paris, 23. August. Habas meldet über die Lage in Marokko: Die Kistruppen haben das ganze Gebiet der Beni Jermal bis zum Werga hin geräumt. Die Stämme der Beni Mossara sollen erklärt haben, daß sie nicht mehr außerhalb ihres Gebietes kämpfen wollen. Die Stämme der Beni Serf und Masnuda wurden von einem Flugzeuggeschwader äußerst wirksam beschossen, ebenso die Gegend am Zusammenfluß des Sufkos und des Seb Ujana. Im übrigen herrschte in diesem Frontabschnitt Ruhe. 800 Familien der Tful unterwarfen sich. Das Rest dürfte in einigen Tagen folgen. Gestern bombardierten Flugzeuge die feindlichen Posten am Oberen Leben und Chehab.

Nach einem amtlichen Bericht bombardierten die spanischen Flieger und das Schlachtschiff Alfonso XIII. gestern die Küste von Alhucemas mit äußerster Kraft. Der Feind beantwortete das Feuer des Schlachtschiffes. Die feindliche Artillerie erlitt sehr starke Verluste. Der Korrespondent des „Petit Journal“ in Fez erklärt, daß man wahrscheinlich

mit keinem Winterfeldzug in Marokko mehr zu rechnen habe, denn der Druck der französischen Truppen auf den Feind werde demnächst so verstärkt werden, daß die Kistleute vollständig niedergeworfen werden dürften. Auch der „Petit Parisien“ äußert sich in diesem Sinne.

### Die französischen Kommunisten zum Krieg in Marokko.

Paris, 23. August. „Humanité“ veröffentlicht eine Erklärung des Hauptauschusses der kommunistischen Partei Frankreichs über den Marokkofeldzug, in der behauptet wird, das sogenannte Friedensanerbieten hätte den Zweck verfolgt, die große Offensive gegen die Kistleute vorzubereiten und die Wachsamsheit der Arbeiter- und Bauernmassen einzuschläfern. In der Erklärung heißt es weiter: Es stehen jetzt ungefähr 200 000 Mann in Marokko. Täglich gehen langezüge mit Waffen und Munition nach Marokko. Bis in den Oktober hinein werden die Berge Marokkos der Schauplatz blutiger Kämpfe sein, die an die des großen Krieges erinnern werden. Das Proletariat und die Bauern und alle diejenigen, die unter dem Kriege zu leiden haben, müssen sich die Parole zu eigen machen: sofortiger Frieden, sofortige Anerkennung der Unabhängigkeit des Rif, Räumung Marokkos und ihre Erzielung durch Vorbereitung mit dem Feinde an der Front, durch Vorbereitung eines 2-kündigen Generalstreiks und durch Behinderung der Waffen- und Munitionserzeugung und der Truppentransporte.

### Madrid'scher Verlautbarung zum Marokko-Krieg.

Madrid, 23. August. In einer offiziellen Verlautbarung aus Anlaß der letzten Besprechungen Prima de Rivera mit Petain heißt es u. a.: Das spanische Volk verfolgt mit Vertrauen die Marokkopolitik des Direktors. Das zu lösende Problem ist zwar schwierig, seine Inangriffnahme aber war unvermeidlich, um nicht von vornherein die Lebensfähigkeit der kommenden Zivilregierung zu unterbinden, deren Hauptaufgaben auf sozialem und kulturellem Gebiete liegen werden.

### Elsass-Lothringen in Marokko.

Paris, 23. August. Im Elsass und in Lothringen hatte man sich über die Tatsache beunruhigt, daß von den weißen Truppen, die zu den Kämpfen in Marokko verwendet werden, der größte Prozentsatz - man sprach von 80 bis 85 Prozent - aus Elsassern und Lothringern bestehen solle. Das französische Kriegsministerium behauptet, daß die entstandene Beunruhigung unbegründet sei, ein so hoher Prozentsatz Elsass-Lothringer, wie man ihn angegeben habe, würde in Marokko nicht verwendet werden.

### Zusammenstoß zwischen Wehrdrüsen und Kommunisten.

Am Sonntag ist es in Gelsenkirchen zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten gekommen. Von kommunistischer Seite fielen bei den Kämpfen Rebellenschüsse. Sieben Mitglieder der Nationalsozialisten wurden zum Teil schwer verletzt. Die Polizei verhaftete 80 Mitglieder der Roten Frontkämpfer, bei denen Waffen gefunden wurden. Die Zusammenstöße ereigneten sich anläßlich des vom „Deutschen Tag“ in Verbindung mit seiner Bannerweiche veranstalteten „Deutschen Tag“. Der Umzug, an dem auch die Deutsche Volkspartei teilnahm, wurde von kommunistischen Stoßtrupps gestört, denen es auch gelang, einen Teil der Nationalsozialisten abzudrängen, wobei sich die blutigen Kämpfe ereigneten.

S Aue.
erschule
ngen
chule Aue.
haus
7 Uhr.
fif
weiz
ema.
r an
usik.
Otto's Ww.
gnig.
ik
efsch
ing
alde,
-1 Uhr.
Aue
serer
haus
hal!
am
rau.
elns-
hof.
sche
0.
ms
nmig spielen
0.-, monat
umsonst.
steigelttr. 23.



**Uebersetzung der französischen Antwortnote.**

Paris, 23. August. Die Uebersetzung der französischen Antwortnote an den Minister des Auswärtigen Dr. Gersmann wird heute nachmittag 5 Uhr durch den französischen Botschafter de Margerie erfolgen. Der „Montag“ nimmt an, daß die französische Regierung auf den deutschen Vorschlag, die Note am Mittwoch früh zu veröffentlichen, eingehen wird, da für eine Verzögerung der Veröffentlichung bis zum Freitag kein verständlicher Grund vorliegt. Wie das Blatt weiter mitteilt, wird sich am Donnerstag vormittag ein Ministerat mit der Note beschäftigen.

**Hindenburg an die amerikanischen Geschäftsleute.**

Washington, 23. August. Das Organ der amerikanischen Handelskammern, „Nations Business“ veröffentlicht eine Botschaft Hindenburgs an die amerikanischen Geschäftsleute, in der der Präsident seiner zuverlässigen Hoffnung auf die Stabilisierung der wirtschaftlichen und sozialen Lage in Deutschland Ausdruck verleiht, weil eine friedliche Lage zwischen den Völkern Europas hergestellt worden ist. „Ich bin entschlossen“, heißt es in der Botschaft weiter, „für die Erhaltung des Friedens mein Außerordentliches zu tun.“

**Weitere Ausweisung polnischer Optanten aus Deutschland.**

Berlin, 22. August. Nach den in letzter Zeit getroffenen Feststellungen sind in etwa 50 Fällen Abschiebungen deutscher Optanten, die innerhalb der festgesetzten Frist nicht abgewandert waren, durch die polnischen Behörden erfolgt. Da überdies die polnische Regierung erklärt hat, daß eine Umweisung an die polnischen Behörden, die zwangsweise Abtransportierung zu unterlassen, im Gegenteil zu polnischen Protesten nicht ergangen sei, vielmehr die polnische Regierung der deutschen Gesandtschaft in Warschau erklärt hat, daß alle noch illegal in Polen verbliebenen Optanten Polen bis spätestens zum 1. November d. J. verlassen müßten, hat auch die preussische Regierung im Einverständnis mit der Reichsregierung die zuständigen Regierungspräsidenten angewiesen, zunächst eine gleiche Zahl polnischer Optanten in Deutschland, die der wiederholten Abwanderungsaufforderung nicht Folge geleistet haben, zum Verlassen des Reichsgebietes zu zwingen. Die übrigen noch in Deutschland verbliebenen polnischen Optanten werden Zug um Zug in demselben Tempo, in dem die polnische Regierung vorgeht, ausgewiesen werden.

**Für und wider den Sicherheitspakt auf dem internationalen Sozialistenkongress.**

Paris, 23. August. Der internationale Sozialistenkongress in Marseille hielt heute Kommissionssitzungen ab. Die zweite Kommission beschäftigte sich mit der Arbeitslosigkeit und mit dem Achtstundentag. Hier machte der belgische Abgeordnete Pierard Vorschläge, daß internationale Studien über die Verwendung der berufsfreien Zeit der Arbeiter und die Vergütungen, denen sie sich hingeben sollen, gemacht werden sollen. Die fünfte Kommission beschäftigte sich mit den Statuten der Internationalen. In der Rollsitzung wurden am Vormittag landwirtschaftliche Fragen erörtert. Der deutsche Abgeordnete Gilsberding und der Oesterreicher Otto Braun nahmen an der Debatte teil. Um 4 Uhr nachmittags begann in einer Rollsitzung die Debatte über die Organisation des Friedens. Sie wird in einer Nachsitzung beendet werden. Der Engländer Burton sprach für das Genfer Protokoll und gegen den Sicherheitspakt, der Franzose Leon Blum für den Pakt, falls dieser sich in den Rahmen des Völkerbundes einfügen lasse. Vorläufig stehen sich die Anschauungen der Franzosen und Engländer wegen des Paktes noch scharf gegenüber. Die erste Kommission wird nach Schluß der Debatte die schwierige Aufgabe haben, eine Resolution auszuarbeiten, die alle Teilnehmer befriedigen sollte.

**Die Eiszellenwelt-Höhle bei Salzburg.**

In dem hochragenden Kalkstock des Tennengebirges, 30 Kilometer südlich von Salzburg, wurde kurz vor Kriegsausbruch eine Eishöhle von bisher nie geahnter Größe entdeckt und vom Verein für Höhlenkunde in Salzburg schon 1921 zugänglich gemacht. Seitdem hat sie sich zu einer der größten Sehenswürdigkeiten der Ostalpen entwickelt und bietet eine Besonderheit Oesterreichs, wie sie kein anderes Land der Erde aufweist. Denn die Eiszellenwelt mit ihren Gängen bis zu 90 Kilometer Gesamtlänge kann mit Recht den Anspruch behaupten, die größte Höhle der Welt überhaupt zu sein. Denn sie ist doch selbst die Mammut-Lade in Kentucky, U. S. A. an Ausdehnung und Gewaltigkeit weit in den Schatten. Schon der Eingang zu dieser Tiefenhöhle, in 1057 Meter Meereshöhe an der sich abstützenden Westwand des Hochkogels gelegen, läßt den Besucher die Mächtigkeit des einstigen unterirdischen Flusses ahnen, der diese Höhlengänge zur Tertiärzeit ausgehöhlet hat. Ewiges Eis, mehrere Meter stark, deckt jetzt die Sohle des Hauptganges und reicht als der größte unterirdische Meeres mit 20000 qm Eisfläche 1 Kilometer weit ins Innere des Gebirges. Eisfiguren, den Riesen aus der nordischen Ebbasage vergleichbar, starrten aus ewiger Nacht dem Eindringling entgegen, flankiert von riesigen Eisvorhängen und Karrenwänden, umrahmt von gelblichem oder dunkelrotem Gestein. Ueber hohe Eiswände führt die unterirdische Wanderung, wobei am rätselhaftesten „Sturmsee“ mit seinen über Eis brausenden Wellen, an hohen, blaugelben derten Eismauern entlang, hinab in den ungeheuren „Mordtomb“, wo erst vor wenigen Wochen die Uche des Krieges gefallen Alexander v. Mörk im erhabenen Grabmal bestattet wurde, das uralten Brauch mit der dauernden Ehrung bei verdienstvollen Forschern in sinnvoller Weise verknüpft. Dunkel gähnen hier die Eingänge in das „Eislabirinth“ und die „Schachtkammer“ mit ihren Tropsteinbildungen, während beinahe ansehende „Eispalast“, eine Halle von 80 Meter lauer Spiegelblankem Eisboden, über den sich im Wintergrund Eisterrassen emporkürmen, durch seine geheimnisvolle Schönheit den Zauber uralter Sagen und Märchen lebendig werden

**Caillaux' Reise nach London.**

Paris, 23. August. Unter ungeheurem Jubel von Journalisten und Photographen trat heute mittag der Finanzminister Caillaux seine Reise nach London an. Was beweist, welches Interesse man Caillaux' Reise entgegenbringt. Caillaux brauchte seine Zeit bis zur Abfahrt des Zuges, um den Journalisten eine Erklärung abzugeben, die er, damit die Worte nicht entstellte würden, sich vorher aufgezeichnet hatte und verlas: „Ich glaube, daß ich nach London Angebote eines Gentleman mitbringe, daß das Angebot eines Gentleman nur in einem solchen bestehen kann, das man halten kann und nur derartige Vorschläge, wie sie die französische Regierung bisher immer in Betracht zieht. Jedenfalls wird Churchill als Vertreter eines großen Volkes vorgehen, das um seine Zukunft, um seine Pflichten und sein Ansehen besorgt ist, das aber auch das Bewußtsein seiner Vergangenheit und der Rechte hat, die ihm die Vergangenheit gibt. Ich habe außerdem volles Vertrauen in den Geist der Billigkeit des englischen Volkes und in das große Verständnis der höheren Interessen der beiden Länder, von denen, wie ich weiß, mein ausgezeichnetester englischer Kollege durchdrungen ist.“

Nach Verlesung dieser Erklärung zog sich Caillaux in sein Wagenabteil zurück und richtete aus dem Fenster eine sehr wichtige, durch die Zeitungsbilder der letzten Tage notwendig gewordene Mahnung an die Journalisten: „Ich bitte meine Freunde von der Presse, während meines Aufenthaltes in London meine Ausgaben zu erleichtern und halten endgültigen Kommentar, jede lächerliche Auslegung und vor allem schlechte Laune zu vermeiden. Ich vergesse nicht, daß die Engländer während des Krieges unsere Freunde waren. In diesem Geiste reise ich nach London, und ich bitte die französische Presse, in diesem Geiste meine Anstrengungen zu unterstützen.“

Caillaux traf um 7 Uhr abends in London ein. Der Empfang gestaltete sich im Gegensatz zu dem Verlaufe sehr wenig feierlich. Weder Schatzkanzler Churchill noch ein offizieller Vertreter der englischen Regierung war erschienen. Caillaux wurde allein vom französischen Botschafter empfangen. Es waren einige untergeordnete Beamte des Außenamtes anwesend, die dem Botschafter zur Hand gingen, aber Caillaux nicht vorgestellt wurden. Der Finanzminister wurde von einer großen Zahl ihn lebhaft begrüßender Zuschauer und Pressevertreter umgeben, so daß die Polizei nur mühsam den Weg für ihn freimachen konnte. Caillaux dankte stichlich erfreut und fuhr dann in die französische Botschaft, wo er Quartier genommen hat. Die heutigen Morgenblätter begrüßen Caillaux teilweise sehr lebhaft. Einige warnen aber das englische Publikum vor seinen Fähigkeiten, denen Churchill nicht gewachsen sei, und verlangen, daß die Öffentlichkeit die Verhandlungen Churchills mit großer Sorgfalt überwache, damit er nicht die Interessen der englischen Steuerzahler vernachlässige.

**Kommunistenverhaftung in Paris.**

Paris, 23. August. Am Freitag hatte die Polizei eine Versammlung von georgischen Kommunisten aufgelöst und einige Teilnehmer, darunter, wie „Echo de Paris“ mitteilt, je einen Angehörigen der Sowjetbotschaft und der russischen Handelsvertretung in Paris verhaftet. „Echo de Paris“ erklärt, daß diese beiden Personen, die auf Veranlassung der Sowjetbotschaft an der Versammlung teilgenommen hätten, auf ihre Intervention hin freigelassen wurden.

**Der Vorsitzende der Interalliierten Militärkontrollkommission nach Paris berufen.**

Paris, 23. August. „Journal“ meldet: Der Vorsitzende der Interalliierten Militärkontrollkommission, General Walsh, ist gestern abend von Berlin nach Paris abgereist, wohin er durch die französische Regierung ge-

rufen wurde. Er wird am kommenden Dienstag der französischen Regierung über den gegenwärtigen Stand der deutschen Entwaffnung Bericht erstatten.

**Außenminister Meterevics tödlich verunglückt.**

Riga, 23. August. Der Minister des Auswärtigen Meterevics ist bei einem Automobilunfall getötet worden. Ueber das Unglück sind inzwischen folgende Einzelheiten bekannt geworden: Der Außenminister hatte am Sonnabend zusammen mit seiner Gemahlin und seinen Kindern von Tarkum aus eine Fahrt im Automobil unternommen. An einer Biegung der Straße, die an dieser Stelle steil abfällt, kam der Wagen aus der Fahrbahn, rutschte über den Abhang und schlug um. Während der Minister mit schweren Verletzungen am Kopf und im Genick bewußtlos liegen blieb, kamen seine Gemahlin und seine Kinder mit leichten Verletzungen davon. Der Wagenlenker, der ebenfalls nur leicht verletzt war, machte sich sofort auf den Weg, um Hilfe herbeizuholen. Aus der nächst gelegenen Ortschaft, etwa zwei Kilometer von der Unglücksstelle entfernt, kamen alsbald mit Vertretern der örtlichen Behörden Ärzte, die aber nur den Tod des Außenministers feststellen konnten. Der Leichnam des Verstorbenen ist inzwischen nach Riga übergeführt worden.

**Wahabitenangriff auf Medina.**

Jerusalem, 22. August. Nach zuverlässigen Mitteilungen aus Medina begannen die Wahabiten vor zwei Tagen Medina zu beschließen. Das Bombardement richtete großen Schaden an, darunter auch an der Kuppel der großen Moschee, in der sich das Grab Mohammeds befindet. Die Moschee Hamzas, des Onkels des Propheten, wurde zerstört.

**Ostbundtagung in Leipzig.**

Der Landesverband Sachsen, Anhalt und Freistaat Sachsen des alle Unterorganisationen umfassenden Deutschen Ostbundes hielt am Sonntag seine Tagung ab. Der Sonntagmorgen war den großen politischen und den organisatorischen Fragen gewidmet. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand der Vortrag des Bundesdirektors Gintisch aus Berlin über

**„Polens Politik, eine Gefährdung des Friedens.“**

Als Zweck des Bundes nannte er drei Hauptaufgabengebiete: 1. die Aufklärung über die Grenzlande und das verlorene ostmärkische Gebiet, 2. die Stärkung des Vertrauens in dem uns verbliebenen Teil der Grenzmark, insbesondere durch Völkervereinigung und Beseitigung der Kulturnot, und 3. die Arbeit im deutschen Vaterlande für das Verständnis der Ostlande, die ein so wichtiger Faktor in dem Kultur- und Geistesleben gewesen sind und bleiben müssen.

Der Redner ging dann auf die politische und wirtschaftliche Bedeutung der Ostlande ein. Das Ostland selber, insbesondere Posen und Westpreußen, ist die Korn-, Kartoffel- und Fleischkammer des Reiches gewesen. Im Zusammenhang mit dem Verlust dieser wertvollen Wirtschaftskreise ergeben sich auch Perspektiven auf die jetzt so lebhaft diskutiert benutzte Zollfrage, die manches Problem in anderem Lichte erscheinen lassen.

Nach diesen allgemeinen Ausführungen beleuchtete der Redner die polnische Nachkriegspolitik in dem uns entzweiften Posen und Westpreußen, wo 2/3 Millionen schmerzfreudige Deutsche ihr Brot fanden. Die Schikanen des polnischen Geldeausführungsbotschafts, der polnische Boykott gegen alles Deutsche und nicht zuletzt das sogenannte Agrarreformgesetz, das den Grundbesitz zerschlägt und nur Landwirtschaftern von 240 Morgen bestehen läßt, richten sich alle samt und sonders gegen deutsche Kultur und deutschen Besitz. Das deutsche Schulwesen wird systematisch ruiniert. Das Minderheitengesetz wird nicht im geringsten beachtet. Wo einmal der polnische Schullehrer und der polnische Geistliche ihren Einzug gehalten haben, da ist alles für das

burg. An beiden Stellen ist auch Band V der österreichischen Höhlenführer: „Die Eiszellenwelt“ mit genauer Beschreibung und Plan zum Preise von Sch. 1.80 zu haben.

**Russisch-französische Zusammenarbeit auf kulturellem Gebiet.** Wie der „Quotidien“ mitteilt, ist der russische Volkskommissar für öffentlichen Unterricht Lunatscharsky in Paris eingetroffen, um mit dem französischen Unterrichtsminister de Monzie in Verhandlungen einzutreten über die intellektuellen Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich. Lunatscharsky hat die Pariser Konferenz Lunatscharsky der bevorstehenden Gründung eines Amtes für internationale Zusammenarbeit auf geistigem Gebiete. Lunatscharsky hält sich in Paris in strengstem Intognito auf.

**Energiegewinnung aus Ebbe und Flut.** In der Heidelberger Akademie der Wissenschaften überreichte Professor Benard eine Mitteilung von Professor Rasch „Ueber die Ausnutzung der Gezeiten des Meeres zur Energiegewinnung“. Die Flutmaschine war nachweisbar schon im Jahre 1483 bekannt, eine Ausnutzung der Ebbe und Flut im großen aber erst nach Entwicklung der elektrischen Arbeitsübertragung möglich. Mittels Dämmen werden geeignete Buchten oder Flußmündungen in vom Meere abgetrennte Becken umgewandelt in denen die Wasserhöhe, teilweise unter Mitwirkung von Schleusen, dem Bedarf angepaßt werden kann, so daß zwischen Meer und dem Becken ein Gefälle entsteht, das zur Energiegewinnung ausgenutzt werden kann. Es kommt dafür das Einbauen- oder Freibeckenstystem in Betracht, die Rasch beide auf ihre Leistungsfähigkeit prüfte. Beim Freibeckenstystem entstehen durch zeitweise geringes Gefälle Betriebsunterbrechungen, während das Freibeckenstystem durch schnittlich geringere, starkschwankende Leistungen ergibt. Es muß daher in beiden Fällen für einen Energiepeicher gesorgt werden. Auf Grund elektrischer Arbeitsübertragung ist es heute schon möglich, den Kraftpendern in 100 bis 200 Kilometern Entfernung von dem Kraftwerk anzulegen. Bei dem stetig zunehmenden Bedarf an elektrischer Kraft und der Abnahme der Braunkohlenfelder wird die Ausnutzung von Ebbe und Flut in absehbarer Zeit sehr wichtig werden.



Deutschum verloren. Diesen Leiden gegenüber gilt es, eine Abwehrfront aller Deutschen ohne Unterschied der Partei, der Konfession und des Standes gegenüber zu stellen.

Stadtrat Schwibgeß hielt dann einen kurzen, aber eindringlichen Vortrag über das Thema „Was wir verloren“.

Jur Optantenfrage, die ja natürlich stärkstes Interesse in den Kreisen der Ostdeutschen findet, wurde folgende Entschliessung einstimmig angenommen, die bei der Nachmittagskundgebung am Böckerschlagdenkmal verlesen wurde:

Die Versammlung erhebt entrüstet scharfen Einspruch gegen die aller Menschlichkeit höhnsprechende Vertreibung von etwa 30 000 deutschen Optanten aus ihrer alten Heimat durch Polen.

Aus Stadt und Land.

Die Jagd im September.

Der Laubwald beginnt sich zu färben und wir merken allmählich, daß es Herbst wird. Die letzten Sommertage aber locken nicht nur den Städter hinaus zum Naturgenuss.

Das Edelwild, steht, die Geschlechter voneinander, gewöhnlich in der Nähe der Jahre für Jahre immer wieder aufgesuchten Brunstplätze.

Das Damwild hat sich zwar auch schon in der Nähe seiner Brunstplätze, die Geschlechter gemischt, gerudelt, seine Feilschaft dauert aber länger als beim Rotwild.

Die Rehe stehen immer noch gerne in Buchhainern, oben an den Feldrändern, wo sie Klee- und Rübenfeldern, Lupinen und Buchweizen gerne aufsuchen.

Die Fühnerjagd erreicht ihren Höhepunkt. Die Jungen sind jetzt meist ausgewachsen, fangen an zu schlüpfen und sind kaum noch von den Alten zu unterscheiden.

Alles Sumpfs- und Wassergeflügel ist jagdbar. Besonders ergiebig ist auf Enten der Einsal an Teichen, Torfstichen und Schlänten.

Der Hase wird auf dem Felde unruhig, da die Deckung immer weniger wird. Kartoffel- und Rübenschlüge bieten für den letzten Satz noch einmal die Kinderstube.

Die Wägen der Jagd in der zweiten Hälfte des Monats sucht Wägenmann bald seine Herbstquartiere.

Im Sommerfest des Kinder-Gottesdienstes. Am gestrigen Sonntag feierte der Kinder-Gottesdienst des Pastors Dietel sein Sommerfest.

menschens bewegte sich der Zug — wir zählten weit über 600 Kinder — durch die Reichstraße, Borsstraße, Mittelstraße, Gerberstraße, Reichstraße, Bahnhofstraße, aber die Schulbrücke, den Ernst-Geigner-Platz, die Schneberger- und Wettnerstraße, den Bettinplatz, die Ernst-Bapt-Strasse, die Alderstraße, die Eisenbahnstraße, die Schwarzenberger Straße zum Festplatz, dem oberen Betsbergut.

Der Zug mit seiner frohlichen Kinderfahne, die Mädchen mit Blumenkränzen, die von den Helferinnen mit Geschid und Humor geschmückten reizenden Festwagen, der große prächtig gepuzte Festwagen mit den jüngeren Kindern, den das mittlere Betsbergut gestellt hatte, gewährten einen herzerfreuenden Anblick.

Neueinteilung der Landtagswahlkreise. Die sächsische Regierung hat ein Gesetz in Vorbereitung, das eine Neueinteilung der Wahlkreise vorseht.

Schwarzenberg. Eine neue Sehenswürdigkeit im Erzgebirge. Der Gemeindeverband zur Hebung des Fremdenverkehrs im Erzgebirge, „Erzgebirgsvereine“, eine Vereinigung neben dem Erzgebirgsverein, hat den ehemaligen Silber- und Zinkstollen „Hercules-Frisch Gold“ bei Schwarzenberg erworben.

Penig. Charakter. In der Nähe des Mühlgrabens verlor sich ein 50 Jahre alter Arbeiter den Leib aufschlachten und brachte sich zu diesem Zwecke zwei große Schnitte am Unterleib bei.

Frohburg. Selbstmörder. Ein Grubenarbeiter, der an einem Vergnügen der „Freien Sänger“ in Wippra teilgenommen hatte, wurde 2 Tage später in der Wippra tot aufgefunden.

Riesmühle. Selbstmord. Freiwillig aus dem Leben schied der 30-jährige Gutsbesitzer Schneider, der sich mit dem Rasiermesser beide Halsadern durchschnitt.

Leipzig. Raubüberfall. Am Sonnabend, nachts gegen 2 Uhr, ist an der Ecke der Karl-Tauchnitz-Strasse und des Rennbahnweges ein Steindrucker von zwei unbekanntem Männern überfallen worden.

Chemnitz. Ein hundertfacher Dieb. Der Raseneinbrecher Zuschläger Hugo Walter Franke, geboren am 26. Juni 1895 in Niederfrohna, dessen Verhaftung kürzlich glückte, und der sich gegenwärtig beim Landgericht Chemnitz in Untersuchungshaft befindet, hat nach den bisherigen behördlichen Ermittlungen bereits gegen hundert Diebstähle und Einbrüche gestanden.

geraten, in Döberitz, Kamdorf bei Leipzig und anderwärts Norddeutschen zu haben, doch hatte sich in diesen Fällen die Täterhaft anderweitig aufgelöst. — Die Braut des Freundes erschossen. In der Kaserne der Landespolizei ereignete sich am Donnerstagabend ein verhängnisvoller Unfall.

Flugplatzweibe. Gestern fand bei hellem Sonnenschein im Hain einer begeisterten Zuschauermenge die Flugplatzweibe des vogtländischen Flughafens Plauen statt.

Unter Studenten. „Mensch, deine Braut muß doch Stundenlang in deinem Gesicht zu lesen haben.“ — „Wie so?“ — „Na, du trägst doch von deiner letzten Menstruierung ein kompliziertes Kreuzworträtsel im Gesicht.“

Zuflüge etc.

Rindermund. Karlsen steht am Meer, am weiten Meer. Verjornt betrachtet er das Treiben der weißen Schaumkränze, sieht bald in die Ferne, bald in die Nähe und fragt dann plötzlich mit jener energischen Stimme, die anbeutet, daß er nicht gesonnen ist, sich länger im Unklaren halten zu lassen.

Berichtigung. Eine Zeitung bringt eine Annonce, daß eine Filmprimadonna gesucht wird. Frau Elbra Soffusen ist überzeugt, daß sie alle Bedingungen erfüllt.

Entgegenkommen. „Halten Sie mich denn für einen Idioten?“ — „Keineswegs, aber ich kann mich ja täuschen.“

Ein vorläufiges Hotel. In einem Alpenhotel ist folgender Anschlag zu lesen: „Herrschaften, die größere Klettertouren unternehmen, werden gebeten, ihre Rechnungen vorher zu begleichen.“

Liebe Jugend! Man unterschätzt sich über Amundsen und Odener, über den alten und über den geplanten neuen Polarkreisflug. Man spricht mit einem gewissen wohnigen Grinsen von der fernem Eisregion, die noch keines Menschen Fuß je betreten hat.

Feine Firma. „Warum trägt der Stiff heute den Kom so hoch?“ — „Weil er glaubt, für den Chef gehalten worden zu sein, es hat ihn einer „Lump“ geschimpft.“

Die kühnste Gnädige. „Diesen Abend hab ich etwas Interessantes zu sehen getriezt!“ sagte die Köchin, „mein Brautigam hat nämlich eine fleischstreckende Pflanze...“

Beantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus. Druck u. Verl.: Naer Druck- u. Verlags-Gesellschaft m. b. H. Naer.

Advertisement for Dixin and Henkel's Soap Powder. Dixin is a brand of soap powder, and Henkel's Soap Powder is another brand. The ad includes the text 'Dixin' and 'Henkel's Seifenpulver'.







Rund um die Welt.

Aufdeckung eines Gattenmordes nach 8 Jahren. In dem Dorfe Rosenau bei Preshburg wurde nach sechs Jahren durch einen anonymen Brief an die Preshburger Polizeidirektion eine Mordtat aufgedeckt. Im Jahre 1919 ging eine Frau Öbörny, während ihr Mann in Kriegsgefangenschaft lebte, mit einem 17-jährigen Burken ein Liebesverhältnis ein. Als der Mann nach dem Krieg nach Hause zurückkehrte, überredete die Frau den jungen Burken, ihren Gatten zu töten. Der junge Mann fand sich dazu bereit, überfiel den ahnungslosen Mann und erschlug ihn mit einer Axt. Der Leichnam wurde dann in der Scheune vergraben. Auf die anonyme Anzeige wurde der Mörder verhaftet. Er hat beim Polizeiverhör ein volles Geständnis abgelegt. Die Leiche des Ermordeten wurde tatsächlich in der Scheune gefunden und Frau Öbörny gleichfalls verhaftet.

Japanische Filme kommen nach Europa. Dem europäischen Westen dürfte auf dem Gebiete des Films eine Konkurrenz erheben. Dies ist umso wahrscheinlicher, wenn man sich vergegenwärtigt, welche gewaltigen Fortschritte die Filmindustrie Japans in letzter Zeit gemacht hat. Hat doch beispielsweise eine der größten japanischen Filmgesellschaften im vergangenen Jahre einen Gewinn von nicht weniger als 10 Millionen Yen machen können. In jüngster Zeit haben vier der maßgebenden japanischen Filmfirmen Woche für Woche vier neue Filme herausgebracht.

Schwerer Unfall eines Autoomnibusses. Wie die Düsseldorf Nachrichten aus Wachen melden, ist ein Düsseldorf Autoomnibus der Reichspost, welcher am Sonntag eine Gesellschaftsfahrt unternommen hatte, kurz vor zwei Uhr nachmittags, als er auf der an Windungen reichen Straße durch das Elstal einem anderen Auto ausweichen wollte, über die Böschung geraten und etwa 20 Meter in die Tiefe abgestürzt. 3 Personen wurden getötet und 8 bis 10 erheblich verletzt.

Strichung der Mörder des Sirar. 7 Mörder des Sirar sind am Sonntag morgen in Kairo hingerichtet worden. Der zum Tode verurteilte achte Mörder ist vom König als lebenslänglicher Zwangsarbeiter verurteilt worden, weil sein Geständnis es ermöglicht hatte, die übrigen Täter dem Richter zuzuführen.

Abwurf eines Flugzeuges. Auf dem Flugplatz Staaken führte am Sonntag nachmittags ein Flugzeug aus etwa 100 Meter Höhe ab. Beim Aufschlagen der Maschinen auf den Erdboden fing der Motor Feuer. Der Fahrer und das Flugzeug verbrannten.

Das libele Gefängnis von Mag Hög. Die Landtagsaktion der deutschliberalen Freiheitspartei richtete eine kleine Anfrage an das preussische Staatsministerium u. a. dahin lautend, ob es zuträfe, daß der Strafgefangene Hög in ungehindertem Verkehr mit der Außenwelt stehe und Besuche in einem Maße empfangen, wie sie sonst nicht gestattet werden, daß er sich einen eigenen Sekretär halte und in seinem Briefverkehr unbeschränkt sei, daß er es wage, Beamte aus seinem Aufenhaltstraum hinauszuwerfen und anzuspucken, so daß die drohende Gefahr für eine gewaltsame oder geduldete Befreiung des Strafgefangenen Hög bestehe.

Ein Hamburger Dampfer aufgelaufen. Der Hamburger Dampfer Caria ist am Samstag früh auf der Reise von Hamburg nach England den Hamburger Nachrichten zufolge am Mittag bei diesem Wetter oberhalb des Amerika-Hafens aufgelaufen. Das Schiff erhielt am Boden ein Leck. Es wird bei niedrigem Wasser abgeblattet werden und bei Hochwasser versuchen, wieder flott zu kommen.

Schlagung von Mark unterschlagen. Aus Oberfeld wird gemeldet: Der Verwalter der Filialkassette Oberfeld, Steinbeck und der Eisenbahnbetriebsrat Patt sind nach Unterschlagung von amtlichen Geldern seit dem 15. August flüchtig. Da die Kassettbücher teilweise vernichtet sind, ist die Höhe der Unterschlagung noch nicht genau festzustellen. Es handelt sich um etwa 80000 Mark. Die Staatsanwaltschaft hat die Verfolgung aufgenommen.

Neue Polarexpedition Amundsens für 1926. Roald Amundsen und Leutnant Riffer Larsen sind am Sonntag mit dem Dampfer Kong Ring nach Hamburg abgereist. Von dort werden sie sich nach Italien begeben, wo sie wegen Ankauf eines Luftschiffes für eine Polarexpedition, die für das Jahr 1926 geplant ist, verhandeln werden.

Eingeborenenaufstand im Belgischen Kongo. Nach Telegrammen aus Elisabethville (Belgischer Kongo) haben einge-

borene religiöse Fanatiker in der Gegend von Sakania 60 Eingeborene eines Dorfes niedergemetzelt. Eine Abteilung eingeborener Polizei, die in die Gegend verbannt wurde, um Erkundigungen einzuholen, wurde von den Aufständischen unter Verlusten zurückgeschlagen. Die belgischen Behörden haben Truppen von Elisabethville entsandt, um die Ruhe wieder herzustellen.

Wieder ein französischer Eisenbahnunfall. Auf dem Bahnhof Bar le Duc fuhr gestern eine Lokomotive auf einen im Bahnhof haltenden Personenzug auf. Drei Reisende wurden leicht verletzt. Der Sachschaden ist bedeutend.

Explosion einer Drechsmaschine. Wie die Blätter aus Rennes (Frankreich) melden, explodierte in der Nähe von Rennes eine Drechsmaschine, wobei drei Personen getötet und 17 verletzt wurden.

Cholera auf den Philippinen. Auf den Philippinen herrscht eine Choleraepidemie. In Manila sind bisher sieben Todesfälle zu verzeichnen.

Gefangennahme eines italienischen Missionars in China. Wie der italienische Generalkonsul in Kanton seiner Befehlsbefugnis mittelst, ist der italienische Missionar Bianchi am 17. August von Freiwilligen der revolutionären Kantoner Regierung in Utschung gefangen genommen worden.

Attentat auf den Gouverneur von Martinique. Auf den Gouverneur von Martinique wurden mehrere Schüsse abgegeben, als er sich an Bord eines Dampfers begeben wollte. Der Gouverneur ist schwer verletzt worden. Wie das Kolonialministerium mittelst, wollte sich der Gouverneur von Martinique, der in dem Augenblick, als er den Dampfer besteigen wollte, durch Schüsse schwer verletzt wurde, nach Frankreich begeben, um sich wegen der jüngsten politischen Ereignisse in Martinique mit dem Ministerium zu besprechen.

Schweres Automobilunfall in Bulgarien. Auf der Landstraße zwischen Widin und Kula stürzte ein Postauto an einer gefährlichen Kurve einen 20 Meter tiefen Abhang hinab. Sämtliche zehn Reisende und der Chauffeur sind tödlich verunglückt.

Feuer auf einem Dampfer. Ein Funkpruch des deutschen Dampfers Emil Kirchoff, der sich auf der Reise von Yokohama nach Hamburg befindet, besagt, daß im Indischen Ozean auf dem Dampfer Feuer ausgebrochen ist.

Beim Vorstand der Stinnes-Linien sind auch am Sonntag keine Meldungen von dem Dampfer Emil Kirchoff, auf dem im Indischen Ozean Feuer ausgebrochen ist, eingetroffen. Die Stinnes-Linien haben zur Hilfeleistung von Uden aus einen Dampfer entsandt. Auf dem Emil Kirchoff befinden sich 50 Passagiere, die vom fernen Oden nach Hamburg unterwegs sind. Die Mannschaft besteht aus 70 Köpfen.

27. Konferenz der Direktoren der zoologischen Gärten. In Basel fand im Zoologischen Garten die 27. Konferenz der Direktoren der Zoologischen Gärten statt als Jahrestagung des Verbandes der Großen Tiergärten, dem bisher nur deutsche Institute angehörten, dem aber nunmehr auch die Zoologischen Gärten von Basel und Wien-Schönbrunn beigetreten sind. Auf der Tagung sind vertreten die Tiergärten von Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Köln, Düsseldorf, Hannover, Dresden, Leipzig, Königsberg, Nürnberg, Wien-Schönbrunn und Basel. An den Veranstaltungen beteiligte sich auch der bekannte Zoologe und Forschungsreisende Dr. J. Wittkofer, der mehr als 25 Jahre lang den Tiergarten in Rotterdam leitete. Bei der Besichtigung des Baseler Zoologischen Gartens wurde dessen vorzüglicher Zustand und neuzeitliche Einrichtung allgemein anerkannt. Die Verhandlungen der Konferenz beschäftigten sich hauptsächlich mit den gemeinsamen Interessen der Zoologischen Gärten.

Kleine Meldungen.

Rabat, 23. August. Marschall Petain ist gestern hier eingetroffen, um mit Marschall Dyautey die militärische Lage zu besprechen.

Madrid, 23. August. Primo de Rivera ist gestern nacht hierher zurückgekehrt.

Moskau, 23. August. Die beiden japanischen Flugzeuge der Zeitung „Asahi“ sind auf ihrem Flug nach London in Moskau eingetroffen.

Vortrag des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons auf dem Stockholmer Kirchenkongress.

Im weiteren Verlauf der Versammlung am Sonntag ergriff dann Reichsgerichtspräsident Dr. Simons zu einem Vortrag über „Christentum und Verbrechen“ das Wort, in dem er u. a. ausführte:

Das Verhältnis des Christentums zu den Problemen des Verbrechens und der Strafe scheint, je länger man sich damit beschäftigt, desto verwickelter zu werden. So war denn auch die Haltung der christlichen Gemeinschaft gegenüber dem Strafrecht des Staates von jeher schwankend und widerspruchsvoll. Christus selbst hat es abgelehnt, sich bei Streitfällen zwischen seinen Jüngern zum Richter anrufen zu lassen. Von den Modernen haben Tolstoj und Gandhi das Strafrecht des Staates abgelehnt. Der Punkt, gegen den die neuen Gegner ihren Angriff richten, ist der Begriff der Schuld. Auch von anderer Seite kommen Angriffe und zwar von der psychologischen Analyse und der soziologischen Wissenschaft, die alle Verantwortung auf die unheilvolle Umgebung des Verbrechens schiebt. Der Redner erörtere in diesem Zusammenhang auch die Frage des bedingten Straferlasses. Jedoch begegnet der Strafausschub gerade bei dem einfachen Volke ernstlichen Bedenken. Im anderen Lager stehen die Anhänger der Bergeltungsstrafe, denen es nicht um die Täter, sondern um die Tat zu tun ist. Die Verlegung der Rechtsordnung muß nach ihrer Auffassung gesühnt werden. Dieses System kennt für die gleiche Tat auch nur die gleiche Strafe. Eine klare Entscheidung hinsichtlich dieser einander gegenüberstehenden Meinungen gibt das Christentum nicht. Auch Tolstois Auffassung findet im Christentum keine Rechtfertigung. Die Frage der Zulässigkeit der Todesstrafe muß das Christentum den Rechts-Vollziehern überlassen. Das Christentum wird zwar stets eine Einschränkung der Todesstrafe fordern, doch befinden sich sowohl unter den Anhängern als auch unter den Gegnern der Todesstrafe ernste Christen. Bemerkenswert ist auch, daß man selbst in den aufgeklärtesten christlichen Ländern immer wieder bei grausamen Verbrechen zur Todesstrafe zurückkehrt. Die christliche Religion wird es jedoch nicht unterlassen dürfen, den Staat vor einer Ueberbannung seiner Strafgewalt zu warnen. Der Christ bedarf in gleicher Weise eines gnädigen Schutzes wie eines gerechten Staates. Aufgabe der Christenheit ist es, die Ursachen des Verbrechens zu bekämpfen. Eine weitere Aufgabe besteht dann, wenn die Verhütung der Strafe beginnt. Der Redner fordert freien Verkehr für den Seelsorger mit dem Verbrecher. Die Ausdehnung der Begriffe des Verbrechens und der Strafe auf das internationale Völkerrecht eröffnet neue Aussichten und Aufgaben. Die Ausführungen des Redners fanden bei der Versammlung lebhaften Beifall.

Haarwasser.

Nachdem sich nunmehr drei Damen über das Waschen der Haare mit Lavaren-Salz geäußert haben, darf wohl auch einmal ein Mann das Wort hierzu ergreifen, denn auch Männer haben Haare oder — wollen sie behalten:

Allerdings ist für uns zur einmaligen Kopfwäsche die angegebene Menge, d. h. für 80 Pfennig, zu viel. Ich esse das Lavaren-Salz in etwa einem halben Liter warmen Wassers, tue diese Lösung in eine Flasche und stelle sie mir auf den Waschtisch. Von dieser Flasche nehme ich dann nur gerade immer so viel, daß das Haar gut nass wird und spüle dann mit Wasser nach. Ich reiche mit einer Flasche über ein Vierteljahr, habe also in einem Vierteljahr 80 Pfennig zu zahlen.

Dr. Fritz E.

So angenehm wie möglich müssen Sie Ihr Leben gestalten! Und so angenehm wie möglich müssen Sie sich darum auch eine Arbeit wie Stiefelputzen machen. Das ist für Sie möglich, wenn Sie nur „Bido“-Schuhputzmittel verwenden! Sie sind etwas hervorragendes. Beachten Sie die lautenden „Bido“-Anzeigen in dieser Zeitung und denken Sie daran: Es gibt nichts Besseres für Ihre Schuhe als „Bido“!

Hinter den sieben Bergen.

Roman von U. O. Dindrez.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Als sie sich endlich entschloß, hinüberzugehen, war es schon ganz dunkel. Herbert hatte die Lampe auf dem Tisch angezündet; nun stand er am Fenster und sah in den Abend hinaus.

„Ich habe dich so lange warten lassen, vergetz“, sagte sie matt.

„O bitte, das ist ja ganz einerlei“, sagte er, indem er ihr die Hand zur Hand schob.

Als sie sich im Bereich der Lampe niederließ, fiel ihm ihre Blässe auf.

„Du siehst nicht gut aus, fehlt dir was?“

„Sie hielt die Hand an die Stirn.“

„Kopfschmerz? Dann, bitte, sprich nicht.“

Er mußte nicht, wie weich und zärtlich seine Stimme klang.

Nein, Kopfschmerz hatte sie eigentlich nicht, es war nur die Furcht vor der eigenen Schwäche, das Wirbeln der Gedanken, das dies elende Gefühl verursachte. Aber schweigen konnte sie erst recht nicht. Im Reden lag noch die einzige Möglichkeit, das stete, peinigende Bewußtsein seiner Nähe niederzuhalten.

„Vater ist nun wohl in Rebershagen.“

„Ja.“

Dann stockte das Gespräch schon wieder.

„Hast du eine Ahnung, wie lange er noch im Amt zu bleiben gedenkt?“ fragte er.

„Nein, aber ich vermute, so lange seine Kräfte reichen.“

„Also unter Umständen noch eine ganze Reihe von Jahren. Tschow erfordert nicht viel Kräfte, und wir Eredenkamps sind ein langlebiges Geschlecht.“

„Martin“, warf sie leise ein.

„Martin war nie robust, und die Ausnahme bestätigt die Regel. Denkst du viel an ihn?“ fragte er unvermittelt.

Sie senkte den Kopf. Was antwortete man darauf? Ja schien so richtig wie nein und nein wie ja.

„Ich glaube“, kam es endlich zögernd. „Aber es geht mir damit so seltsam. Du und er sind mir wie eins. Wenn ich dich sehe, ist mir, als denke ich an ihn und umgekehrt.“

„So — so.“

Sie sah ihn an, und ihre Gedanken verwirrten sich traumhaft. Weshalb sah sie ihn gegenüber? Ihr Blick war doch an seiner Seite, von seinem Arm umschlossen, so wie sie früher gefesselt.

Aber nein, das war ja gar nicht er, das war ja ein anderer gewesen.

Sie strich sich über die Augen. Diese entsetzliche Ähnlichkeit würde sie noch um den Verstand bringen.

„Er muß unsäglich gelitten haben“, sagte Herbert vor sich hin.

„Ich weiß nicht. Der Arzt glaubte es eigentlich nicht. Es schien auch Vater und mir nie, als ob er viele Schmerzen hätte.“

Dora hatte jetzt die Tassen weggeräumt und eine Handarbeit vorgenommen, ein Paar Hässchen für Eredenkamps; der mühsame Hochstamm hielt ihre Augen streng gefesselt, so konnte Herbert es riskieren, sie verträglich hinter der Lampe zu beobachten.

„Wie er sie liebte. Das Schmerz um das Bild, das

sie mit- und durcheinander hätten genießen können und nicht geteilt hätten durften, überfiel ihn mit furchtbarem Gewalt und schrankenloses Mitleid mit dem Bruder, der dieselben Entfaltungsschmerzen hatte durchkämpfen müssen, wenn auch in etwas anderer Gestalt.

„So meint ich nicht.“

„Nun ist er am Ziel. Das ist auch etwas Schönes.“

„Ja. Es gibt schlimmere Dinge als das Begrabenwerden. Ein verhehltes, verärrertes Leben.“

Sie erschrak. Welches Thema auch angeschlagen werden mochte, es führte immer auf gefährliches Gebiet.

„In jedem Baume müssen einige Zweige es sich gefallen lassen, daß sie nicht zu voller Entwicklung gelangen. Sieh die Lagunpyramide im Garten an, die kann auch nicht wachsen, wie sie möchte.“

„Der Vergleich hinkt. Das brauchte nicht so zu sein. Solche Pyramide ist eine Unnatur.“

„Allerdings; aber unser Wille und unsere Schicksal bestimmen ihre Form, und sie muß sich fügen.“

„Dora — tun mir nicht so weh! Diese Resignation — ich kann nicht hören“, rief er säuerlich.

„Du bist zu jung dazu“, setzte er nach langer Pause ruhiger hinzu.

„Was ist jung?“ fragte sie schwermütig.

Er lachte gezwungen.

„Ich könnte dagegen fragen: Was ist alt? Wann beginnt das Alter?“

Sie sann vor sich hin.

„Vielleicht, wenn das Herz still wird und nicht mehr auf sein Recht auf Glück pocht — wenn die Wünsche schweigen.“

„Bist du schon so weit?“ fragte er langsam.

„Wie ich satzern Bild aus.“

auswahl in dalen Damen und Qualitäten, die bietet Ihnen Schuhwarenhaus UE Tel. 319 Plätterei Kragen, d Manschetten Jllert hausweg 2, 1 r. nichts schlag... guten Schuhe... werk sowie... dng aller Art... illigen Preisen... s Kaiser... t 5.

erer Bl... iebere... Ver... von... butter... aturware... and-Post... billigsten... esse... R. 1.70/5... und... h. Tüftl... 592.

rtung... ht... us Schubert... anahmen... in Sie... fassung einer... Mangel... aturenge... über... allbekannt... fabrik... Chemnitz... rabe 6.

bein... m verkauft... acke... rt Leipzig.



es Waters und... uch er wurde... ortummel... erch einen Me... delmlich lernt... leht im Auto... er selbst auch... alle Strahlen... und läßt... wdes Tempo... weiter. Gew... dneln, wenn... der Wellen... e belebigen... in guten Mo... vorzuziehen... da diese m... g nicht... schnell weiter... daß die vor... der weich und... deshalb keine... ommen läßt... de wird durch... das ist bel... sehr wichtig... e Obelkreuz... van... glängt im W... Ihre Schuh... nungen a.



# Turnen & Sport & Spiel

## Fußball.

### Das Erzgebirge.

**Kue.** Das erste Kreiswettbewerbstreffen endete mit einem knappen Siege des Gaumeisters von S.2. Memannia, die erste Halbzeit überlegen, konnte die sich bietenden Torgelegenheiten nicht ausnützen, mit 2:1 führten die Kuer lange Zeit, bis durch einen Dandelmeter, den der linke Verteidiger verschuldete, Lauer gleichzog. Die Däuserreihe Memannias sowie auch der Sturm zeigten nicht die Leistungen als wie bei den Spielen vorher. Die Mannschaft des Gaumeisters war etwas ausgeglichener, ihre Spielweise ließ aber in bezug auf Fairness viel zu wünschen übrig. Der Schiedsrichter aus Laibheim traf seine Entscheidungen immer korrekt, nur hätte er das manchmal direkt gefährliche Spiel (Anlaufen des Torwarts usw.) unbedingt unterbinden müssen. Der Besuch dieses Spieles war ein sehr guter. Wie wir erfahren, stand das Treffen unter Protest und dürfte wahrscheinlich seine Wiederholung finden. Die 2. Elf Memannias siegte in Laibheim gegen Lanne mit 3:2, die 3. gegen Auerhammer 2 in Kue 2:2. Am Sonnabend siegten die Knaben Memannias über die gleiche von Auerhammer mit 1:0 und die 2. Jugend gegen die 1. Jugend von Böhmitz mit 2:1.

### Auswärtige Ergebnisse.

- Chemnitz.** Preußen — CSC. 2:5; Sturm — Teutonia 10:1!!!  
**Eintracht.** Viktoria — Hellas-Germania 6:1.  
**Fortuna.** SC. — Preußen Chemnitz 5:2.  
**Erfurt.** Sportring — SC. Erfurt 1:10.  
**Glauchau.** VfB. — SC. Joidau 1:3.  
**Halles.** SB. 98 — VfL. 93 2:0; Wader — 99 Merseburg 5:0.  
**Leipzig.** Wader — Olympia-Germania 3:1; Viktoria — T. u. S. 3:1; Eintracht — Sportfreunde Markranstädt 1:1.  
**Magdeburg.** Preußen — Cricket Viktoria 2:2; SC. 1900 — Fortuna 2:4.  
**Miereane.** Sportvereinigung 07 — Spielvereinigung Leipzig 4:2.  
**Mitau.** Concordia — VfB. 4:2.  
**Joidau.** Sportklub — VfL. Schneeberg 2:1.  
**Bismarcks.** FC. — Wader München 2:7.  
**Gomau.** FC. 93 — Real Betis Balompis Sevilla 6:1.  
**Freiburg.** 1. FC. — Young Fellows Zürich 1:0.  
**Märberg.** Allgem. Spv. — Real Betis Balompis Sevilla 1:0.  
**Augsburg.** Schwaben — Bayern München 3:3.  
**München.** Spielvereinigung Fürtz — Kickers Stuttgart 2:0 (1:0); Fürtz ist dadurch Süddeutscher Pokalmeister.  
**Berliner Fußball.** Tennis-Vorussia — Kickers 4:1; VfB. Leipzig — Viktoria Hamburg 3:0, Viktoria Hamburg — Kickers 1:1. Entscheidungsspiel: Tennis-Vorussia — VfB. Leipzig 3:0. Memannia — VfB. Pankow 3:4. SB. 92 — Havel Brandenburg 13:4. Hertha-BSC. — Auswahlmannschaft Pommern 4:2.  
**Hamburg.** Concordia — HSV. 1:9; Volkstia — FC. 93 Altona 1:2.

1. FC. Märberg in Leipzig. Zum Silberjubiläum der Leipziger Sportfreunde hatten sich diese den 1. FC. Märberg für ein Wettspiel verschrieben. Die Süddeutschen waren natürlich um eine Klasse besser und siegten 5:0.

Im Städtepiel Dresden — Leipzig, das gestern in Dresden vor sich ging, siegte Dresden überraschend hoch mit 8:2. Leipzig hatte bei weitem nicht seine beste Elf zur Stelle

## Kastanien-Fußball.

In Oka standen sich die Ländermannschaften von Schweden und Norwegen gegenüber. Schweden siegte mit 7:2.

## Regeln für Bergsteiger.

Wine Touristin schreibt aus den Bocarberger Alpen: Sommer wieder hört man, daß Bergsteiger inmitten der herrlichen Alpenwelt bei Witterungsumschlägen ihr Leben einbüßen oder sonst körperlich schweren Schaden erleiden. Häufig ist das nur, besonders bei Frauen, auf die ungenügende und eher der Mode folgende als dem Zweck entsprechende Ausrüstung zurückzuführen. Betrachtet man nur heute auf vielbesuchten Bergen, da sieht man, wie diese auf Kosten ihrer Ausrüstung mit dem Leben spielen. — Es sei versucht, einige kleine Vorschläge zu geben, um beruhigt einen Ausflug in die Berge machen zu können. Zuviel, besonders für Frauen, mitzuschleppen hat keinen Sinn, es verleiht die Tour und zudem bekommt man auf den Alpenvereins-Hütten genügend Lebensmittel. — Viel hängt auf einer Tour von den Schuhen ab. Sie müssen taubellos passen und gut genagelt sein und niedere breite Absätze haben, und wenn sie sachgemäß gemacht sind, dann sind sie sicherlich auch nicht zu schwer. Man nehme ferner warme Kleidung (Wollweste) und Wäsche mit, ein zweites Paar wollene Socken und ein Hemd, eine Pelertine und für die Hitze leichte Hausschuhe. Für Gletschertouren Gipsstiel und Seil (ein guter Bergstock tut auch) und auf alle Fälle Hüftlinge, die im Sommer auch bei gutem Wetter am Morgen glänzende Dienste leisten. — An Proviant sei da der Geschmack oft recht verschieden ist, nur beispielsweise erwähnt: Zucker (Zuckerwasser ist gegen Uebermüdung und Appetitlosigkeit oft vortrefflich), Salz, Brot, Rains, Dauermais und dann Butter, grünes oder Rörroß, Obst- und Fischkonserven, Schokolade, Marmelade (mit Himmlische vermisch sehr erfrischend), Tee und etwas Rum. Alkohol nehme man möglichst wenig, da er auf Touren die Leistung des menschlichen Organismus sehr herabmindert. Weiter sind oft unentbehrlich Bissel und Messer, Feldflasche, Vaterne mit Kerze und Zündhölzchen, Spiritusflöcher, Spiritus oder ein fester Brennstoff, Seife, Handtuch und Kamm und nicht zuletzt Sicherheitsnadeln, mit denen man viele Wisse an Kleidung ausbessern kann. Eine wirklich gute Karte des

betreffenden Gebietes leistet oft bei Nebel und Nacht glänzende Dienste. Kuer schwindelfrei zu sein, sollte man eine schwierigere Tour ohne Training nie antreten. Das Schnellgehen hat auf Bergtouren keinen Zweck, geht langsam, aber andauernd. Viel sprechen beim Aufstärken gehen bedingt Atemlosigkeit und damit Ermüdung, wie auch dem vielen Wassertrinken der Berkschlung halber sehr abzuraten ist, umso mehr, als das viele Trinken auf die Herzstätigkeit ungünstig wirkt.

## Gieger im 25 Kilometer Bahnlaufen.

Im Bahnlaufen über 25 Kilometer wurde gestern im Friedrichshain (Berlin) die Meisterschaft der Deutschen Sportgesellschaft von Schneider-Dirschberg in 1 Stunde 29 Minuten 42,2 Sekunden gewonnen.

## Die Weltmeisterschaft über 100 Kilometer.

Bei dem Endfahren am Sonntag im Amsterdamer Stadion um die Weltmeisterschaft über 100 Kilometer für Berufsfahrer siegte der Franzose Grassin mit 1060 Meter Vorsprung in 1 Stunde 20 Minuten vier Fünftel Sekunden.

## Ergebnisse der Internationalen Motorrad-Zuverlässigkeitsfahrt.

Die Internationale Motorrad-Zuverlässigkeitsfahrt, die am vergangenen Montag in Southampton begann und in sechs-tägigen Etappen über eine Strecke von 1080 Meilen führte, endete am Sonnabend mit einer Schnelligkeitsprüfung auf der Automobilrennbahn in Brookland, der englischen Küste. Nach den vorläufigen Ergebnissen haben die englischen Teilnehmer die ersten Preise errungen. Von den deutschen Teilnehmern erhielten H. Lubosch auf einem D-Rad, T. Schwarz auf einem NSU und G. Weichelt auf einem D-Rad silberne Medaillen. Amalder und Rok, die zwar die ganze Strecke zurücklegten, konnten keinen Preis erringen. Leider mußten mehrere deutsche Teilnehmer unter anderem Oberländer, wegen Unfalls oder Maschinendefekt ausscheiden.

In einem Brief, den Carl Junterdorf, der Vertreter der Adac-Werte an die Leitung der Zuverlässigkeitsfahrt richtete, weist er darauf hin, daß die deutschen Teilnehmer, wenn es ihnen auch in diesem Jahre nicht gelungen sei, den ersten Preis davonzutragen, dennoch aus dem Wettbewerb mit der starken englischen Konkurrenz große Erfahrungen gesammelt hätten. Junterdorf erkennt in seinem Schreiben das den Deutschen erwiesene sportmännliche Entgegenkommen an und sagt hinzu, daß die Deutschen die Einladung zur Teilnahme an der nächstjährigen Zuverlässigkeitsfahrt annehmen.

Wozu  
Rohlen, Keller und Stapel?  
Nimm Gas!



„Ich — weiß nicht. Manchmal denk ich —  
 „Was?“  
 Sie antwortete nicht. Sie spürte die Gefahr jeden weiteren Wortes.  
 Er fühlte sich maßlos ergriffen. Ich, er verstand ihr Wesen so gut. Sie litt durch ihn und um ihn, und er konnte keinen Finger rühren, ihr zu helfen. Er konnte sie nur, wenn seine Selbstbeherrschung ihn im Stiche ließ, nach unglücklicher machen, als sie durch die Macht der Verhältnisse ohnehin schon war.  
 Um seiner Bewegung Herr zu werden, suchte er nach einem Gesprächsgegenstand, aber nichts wollte sich ihm, dem sonst so Gewandten, einstellen. Wie konnte es auch anders sein, wenn alle Gedanken nur um einen Punkt kreisten?  
 Dora erging es ebenso. Das Schweigen lastete auf ihr wie ein unheilvoller Mann, den sie doch nicht zu brechen durfte. Jedesmal, wenn Herbert einen Anlauf zum Sprechen nahm, zuckte sie nervös zusammen. Was würde er sagen? — — —  
 Jetzt ein Geräusch.  
 „Kommt da jemand,“ fragte Herbert. „Die Haustür knappe eben.“  
 „Ich weiß. Das ist Hieten. Ich habe ihr erlaubt, zu ihrer kranken Tante ins Dorf zu gehen.“  
 „Ach ja.“  
 Stiller, immer stiller schien es draußen und im Hause zu werden. Ringsum war's wie ein Dauschen mit angehaltenem Atem.  
 Die Rudersuhr tickte laut und hart.  
 „Die Zeit vergeht — vergeht — vergeht. Rührt sie.“  
 Herbert sprang auf und begann im Zimmer hin und her zu gehen. Scharf wie ein Messerstück war ihm der Gedanke durch den Sinn gegangen: Ihr seid allein — ganz allein!  
 Wenn er jetzt erlag — wenn er dem ungestümen Sehen seines Herzens nachgab! Siedend heiß stieg es ihm zu Kopf. Er zog sein Tuch, in großen Tropfen trat ihm der Schweiß auf die Stirn. Seine Phantasie wurde gefährlich mach. Er fühlte ja, daß sie ihn liebte. O, die Wonne, sich einmal alles vom Herzen herunter-zeden zu können, sie im Arm zu halten, von ihren Lippen das süß-schmerzliche Bekenntnis zu lassen, das sie dann auf alle Zeit von einander scheiden mußte. Auf alle Zeit! Aber durfte man nicht gerade deswegen

eine Stunde des Glückes erschaffen, deren Erinnerung die öden Jahre der Trennung vergoldete?  
 Und immer weiter tickte die Versucherin „die Zeit vergeht — vergeht — vergeht“. Warum nicht eine Stunde benutzen, die nie so wiederkehrt, der heißen Sehnsucht die Labung gönnen? Wer weiß es, wer sieht es denn?  
 Bläß und zitternd lehnte Dora in ihrer Sofaede, längst war die Arbeit den kalten Händen erloschen. Angstvoll folgte sie seinen Bewegungen. Sie wollte ja so genau, was in ihm stürmte.  
 „Ach, auch sie fühlte die unsagbare Pein dieses Allein-seins, das die Sehnsucht ins Unerträglich steigerte. Ihr war, als stünde sie auf schmalen, vom Meer bedrängten Ramm und näher und näher brausten die Fluten. Wenn nun der Ramm geriß, der rebliche Wille des Mannes zusammenbrach? —  
 „Herbert, was hast du da?“  
 Sie kannte die eigene Stimme kaum, so fremd und zitternd klang sie.  
 Er stand am Bücherbrett, zog mechanisch ein Bündchen nach dem anderen hervor und stieß es wieder zurück. Auf ihren Anruf kam er an den Tisch und besah, was er zufällig in der Hand hielt: Tennysons Gedichte im Original.  
 „Wirst du mir nicht etwas vorlesen?“ bat sie.  
 Er warf sich wortlos auf einen Stuhl und suchte im Register. Da, er wollte lesen, jedes Belletrige, wenn es nur über diesen entsetzlichen Abend hinweghalf. Aber seine Leidenschaft fand jetzt nur Herwardts. Er begann:  
 „Mein Herz ist voll Leid, und denkt nur an dich,  
 Drama.  
 Wenn die Nebel schleichen,  
 Wenn der Nordwind bläst,  
 Bin ich allein,  
 Drama.“  
 Er unterbrach sich und sah sie wortlos mit klammenden Augen an.  
 Unter seinem Blick trock es ihr wie Schwäche und Müdigkeit durch alle Adern, schlief stelen ihre Arme zu beiden Seiten nieder. Aber mit einer letzten Anstrengung raffte sie sich zusammen, stand schwanzend auf und sah nach der Uhr.

„Berzähle, daß ich dich liebe, aber ich muß in die Küche.“  
 „Wozu denn?“  
 „Abendbrotzeit.“  
 „Bist du hungrig?“ fragte er scharf, fast höhnisch.  
 „Nein, aber es muß sein.“  
 Mit unstillen Schritten, wie eine Schlafwandelnde ging sie hinaus, stand dann in der Küche und räumte mit fliegenden Händen Tische und Schüsseln durcheinander.  
 O Gott, was sollte werden?  
 Der Anblick dieses Ringens und Kampfens war ja gefährlicher als die Leidenschaft selbst.  
 Sie blieb draußen. So lange es irgend angeht, aber da die Suppe schon am Mittag gekocht worden war und nur gewärmt zu werden brauchte, waren die Vorbereitungen bald beendet.  
 Als sie dann auch noch den Tisch gedeckt hatte, blieb ihr doch nichts übrig, als wieder zu Herbert hineingehen. Vor der Tür stand sie einen Augenblick still, die Hände auf den Mund gepreßt, nach Hossung ringend. Dann öffnete sie zagend.  
 Er saß am Tisch, die Ellbogen aufgestützt, das Gesicht in den Händen. Nun fuhr er herum.  
 „Was soll ich?“  
 „Bitte, komme zu Tisch.“  
 Nun stand er auf und trat an seinen Platz, ohne sie anzusehen, das Gesicht fahl und verstört.  
 Sie sprach das gewohnte Tischgebet.  
 „Komm Herr Jesu —“  
 So lang fast wie ein Angschrei eines Herzens, das aus den Tiefen der Versuchung heraus die Nähe des Hochgelobten herbeiführt. Aber sie war sich ihres Tones und Ausdruckes gar nicht bewußt.  
 Mit zitternder Hand griff sie zur Suppenteller.  
 „Nicht so viel, wenn ich bitten darf.“  
 Er sah schweigend, was sie ihm aufgefällt hatte: sie dagegen brachte kaum ein paar Bissel über die Lippen. Dann lehnte er sich im Stuhl zurück. Seine Hand, die flach auf dem Tische lag, stieß mechanisch und nervös das Messerbändchen hin und her. — —  
 Und ringsum nichts als die dumpfe Totenstille der Winternacht und dieses entsetzliche Alleinsein. — —  
 Wieviel sah sie ihn an, angstvoll und beschwörend. (Fortsetzung folgt.)